

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.

Wochenschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburger Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

225 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 26. September 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Werklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. September. Außerordentlich starker Artillerielampf
zwischen Ancre und Somme. — Russische Angriffe zwischen
Luga und Struma sind abgeschlagen worden. — Neuer er-
folgloser Luftschiffangriff auf London und Mittelengland.
27. September. Der Artillerielampf an der Somme
setzt an. — Russische Angriffe bei Manajow und zwischen
Luga und der Parajowka werden abgewiesen. —
Balkanfronten brechen starke Angriffe gegen den Rajmalcalan
aus.

Der Reichstag.

Das große Schweigen ist wieder einmal vorüber. Die
Volksvertretung tritt wieder zusammen, und wer
in Zeiten der Tat und der täglich mit Blut und
Schweiß geschriebenen Geschichte sich an Redekämpfen
am mag, der wird auf seine Kosten kommen. Es
ist in der Sommerpause viel Unruhe und Mühsal
gesammelt, wie stets in Deutschland, dessen lebhaft be-
wusstes politisches Treiben schon in Friedenszeiten eine
Ausgleichung der Parlamentaristik nicht recht ver-
stehen zu können schien. Um wie viel weniger
in diesen Kriegsjahren, da alles, was unsere Väter
in glänzenden Siegen in jahrzehntelanger Arbeit an-
gestrebt, an geistigen und wirtschaftlichen Gütern auf-
gebaut haben, bis in seine tiefste Wurzel hinein von
dem Feinde zerstört erscheint. Und gewiss, es ist gut so, daß
der Reichstag jetzt seine Arbeiten wieder aufnimmt. Wir
sollen mit uns zurate gehen, wie es bestellt ist mit Haus
und Hof des deutschen Reiches, wir müssen uns Rechenschaft
über das Reichswohl geben, was bis jetzt erreicht ist mit den
Opfern, die wir gebracht haben, und was noch
zu leisten ist, um dem ehrenvollen Abschluß des Krieges
mit aller Energie, endlich näher zu kommen. Eine
Ausnahme sind wir uns selbst schuldig.
Es kann wieder Segen stiften, und jeder Freund
des Vaterlandes wird wünschen, daß sie es tun möge. Aller-
dings liegt auch die Gefahr des Gegenteils vor, daß kann
man nicht leugnen, der die Vorgänge der letzten Wochen
aufmerksam verfolgt hat. In manchen
ist das gegenseitige Vertrauen, das wir brauchen,
die nationale Geschlossenheit in der Abwehr der uns
bedrohenden feindlichen Koalition erhalten bleiben soll,
das zwischen uns und den Feinden, ja man muß leider
sagen, daß es um so schlimmer geworden ist, je mehr man
sich bemüht hat, die Dinge wieder ins rechte
Gleis zu bringen. Es mögen dabei nicht immer und
nicht die richtigen Mittel zur Anwendung gelangt
sein, manches mußte mit rauer militärischer Faust an-
gesetzt werden, was sonst nur an mehr oder weniger sanfter
Hand gemöhnt war, und wer sich sonst wenigstens in
politischen Vereinigungen und Versammlungen das Herz
erhitzen konnte, der mußte jetzt in vertrauliche Zirkel
treten, wo die Geheißer, von denen man sich bedrückt
fühlt, eine immer unheimlichere Gestalt annehmen,
so ist eine freier Rede und Gegengrede sich in nichts aufzu-
lösen. So ist eine Atmosphäre der Sorge und des Mis-
traus entstanden, in der selbst gute alte Freunde sich
nicht mehr verstehen, in der sie irre werden
und politischen Verständnis nicht nur, sondern auch
den redlichen Absichten der anderen, und in der
Mißverständnisse bei Seite schiebt, die im nationalen Inter-
esse keinen Umständen unbeachtet bleiben sollten.
Man kann nur noch die öffentliche Aussprache helfen und
— vorausgesetzt, daß sie die rechten Bahnen einhält.
Niemals vielleicht in der parlamentarischen Geschichte
des deutschen Reiches war die Verantwortung des Reichs-
tags so groß wie diesmal. Das Ausland sieht seinen
Verhältnissen mit ganz besonderer Spannung entgegen;
es ist doch, der letzte entscheidende Angriff, zu dem es
auf den Fronten gegen uns ausgeht hat, könnte
im Innern verzagte Seelen in Angst und
Zweifel versetzen und so unsere eiserne Mauer in
Zweifel versetzen. Unsere Feinde mögen glauben und
wollen, unsere Pflicht ist es nur dafür zu
sorgen, daß sie in ihren törichten Erwartungen nicht durch
eigene Reden und Handlungen noch bestärkt
werden. Über unser eigenes Volk erscheint vom Reichstag
eine Sicherung seiner Siegeszuversicht, und viel, sehr
viel darauf an, daß es in diesem Vertrauen nicht
erschrickt. Gant und Streit können wir jetzt gar
nicht haben, darüber sind sich wohl alle Parteien und
alle Volksvertreter einig. Man
darf nicht in den üblen Fehler eines Teiles
verfallen, die hier und da persönliche Un-
zufälle zwischen den Feinden vermischen und dadurch viel Unheil
stiften. Keine Aussicht auf billigen, auf allzubezahlenden
Frieden sollte zur Nachahmung dieses Beispiels reizen.
Man sollte in diesen Tagen an so weithin sichtbarer
Arbeit werden, sollte auf seine beabsichtigten, aber
nicht möglichen Wirkungen mit doppelter und
dreifacher Anstrengung abgesehen werden. Um so eher

werden sich die Wogen glätten, die jetzt wieder einmal das
Meer der deutschen Öffentlichkeit beunruhigen.

Die Regierung hat den Reichstagsmitgliedern insofern
ihre Arbeiten erleichtert, als sie ihnen schon vor Beginn
der neuen Tagung in vertraulichen Besprechungen einen
zuverlässigen Einblick in den Stand unserer politischen
Reichsangelegenheiten zu geben bemüht war. Sie hat auch durch
die Neuordnung der Gehälter für diejenigen Offiziere, die
nach dem 1. Oktober in höhere Dienstgrade eintreten, den
finanziellen Wünschen der Parteien ein weitgehendes Ent-
gegenkommen bewiesen. Man sollte meinen, daß es danach
bei gegenseitigen guten Willen auch diesmal zu einem
erfreulichen Zusammenarbeiten kommen wird. Hoffen
wir zum Segen unseres geliebten Vaterlandes, daß diese
Erwartung ohne weitere Irrungen und Wirrungen in Er-
füllung gehen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die beginnenden Reichstagsverhandlungen sollen
schon am ersten Tage, am Donnerstag, die Rede des
Reichskanzlers über die Lage bringen. Man rechnet
damit, daß die Session etwa drei Wochen in Anspruch
nimmt; dann soll Vertagung bis nach Neujahr eintreten,
weil der Etat für 1917 nicht eher vorgelegt werden kann.
Blenarationen werden nur wenige stattfinden; das Schwer-
gewicht der Verhandlungen wird wieder in den Beratungen
der Budgetkommission liegen. Es soll beabsichtigt sein,
dem Reichstag nach Neujahr auch größere Finanzvorlagen
zulegen zu lassen.

Auf der Westreise nach Wien wollte der bisherige
österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest Graf
Szecseny mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und
zahlreichen Angehörigen der Bukarester österreichisch-unga-
rischen Kolonie kurze Zeit in Berlin, wo er von dem
österreichisch-ungarischen Vizekonsul Prinz von Hohenlohe,
den Herren der Hofkapelle und des Generalkonsulates, den
anwesenden österreichisch-ungarischen Offizieren, der
Beamtenschaft und der Kolonie empfangen wurde. Außer-
dem war zur Begrüßung auch der bisherige deutsche Ge-
sandte in Bukarest von dem Botschafter v. Hadenhausen er-
schienen.

Der in Kopenhagen eingetroffene bisherige rumänische
Gesandte in Berlin, Herr Veldiman, empfing eine Anzahl
Vertreter der deutschen Presse, denen gegenüber er die gute Be-
handlung der Rumänen in Deutschland nach Kriegsausbruch
betonte. Er erklärte das Gerücht für unrichtig, daß er in
Berlin zurückgehalten worden sei. Seine Abreise habe sich
nur verzögert, weil er vorher die Angelegenheiten der
rumänischen Kolonie geregelt habe. Während die Mit-
glieder der Gesandtschaft in einigen Tagen nach Rumänien
weiterreisen würden, wird Herr Veldiman mit Gemahlin
vorläufig in Kopenhagen bleiben.

In Berlin ist unter Vorsitz des Berliner Oberbürger-
meisters Bernuth der Hauptausschuß des Deutschen
Städtebundes zusammengetreten. Ungefähr 60 Städte sind
vertreten. Der Vorsitzende betonte in seiner einleitenden
Ansprache, wie stark die Wirksamkeit der kriegswirtschaft-
lichen Maßnahmen davon abhängig ist, daß die zentralen
Anordnungen den Bedürfnissen der ausführenden städtischen
Stellen angepaßt werden und daß den Stadtverwaltungen
der erforderliche Spielraum zur Berücksichtigung der ört-
lichen Verhältnisse nicht geschnitten wird. Die Forderung
einer Gleichmäßigkeit der Verteilung müsse sich nicht nur
auf einen Ausgleich unter den Städten, sondern auch auf
das Verhältnis von Stadt und Land erstrecken.

Nunmehr ist die Anordnung ergangen, daß Vorschüsse
an Reichsbeamte und ständig im Reichsdienst be-
schäftigte Arbeiter gegeben werden zur Beschaffung von
Wintervorräten an Kartoffeln und Heizmaterial. Die Vor-
schüsse an Gehalt oder Lohn erfolgen auf Antrag der
Beamten oder Arbeiter.

Der Reichstagsabgeordnete Marquart hatte wieder
eine Eingabe über den Urlaub der im Felde stehenden
Kriegsteilnehmer an die zuständigen Stellen gerichtet. In
der Eingabe wurde besonders der Wunsch geäußert, daß
nach der Beurlaubung von Landwirten die Angehörigen
anderer Berufsstände beurlaubt werden möchten, soweit es
die militärische Lage zuläßt. Der preussische Kriegsminister
gab eine Antwort, in der es heißt: Die Kommandobehörden
und Truppen sind schon mehrfach angewiesen worden, nach
Beendigung der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeits-
perioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige
zu beurlauben und hierbei in erster Linie Verheiratete zu
berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden.
Die betreffenden Erlasse hat der Kriegsminister im Großen
Hauptquartier kürzlich wieder in Erinnerung gebracht.
Dabei ist besonders darauf hingewiesen worden, daß an-
zustreben sei, allen Mannschaften, vor allen den Ver-
heirateten, die ein Jahr und länger ununterbrochen im
Felde gestanden haben, Erholungsurlaub zu gewähren. Da
die Herbstbeurlaubung noch nicht vollendet ist, wird die an-
gestrebte Erweiterung der Beurlaubungen voraussichtlich
erst in den Herbst- und Wintermonaten bemerkbar werden.

Schweiz.

Der Bundesrat beriet über die Eingaben zur Förde-

rung des Friedens, darunter auch das Gesuch der Ford-
Kommission an die Regierungen und Parlamente der neu-
tralen Länder. Nach ausführlicher Beratung kam der
Bundesrat zu dem Schluß, daß der durch diese Rund-
gebungen gewiesene Weg der richtige sei, und in jedem
Falle erachtet der Bundesrat den Zeitpunkt zu dem von
ihm verlangten Handeln noch nicht für gekommen. So
lange nicht in den kriegsführenden Staaten selbst die
öffentliche Meinung eine einschneidende Wandlung erfährt
und sie durchzusetzen vermag, so lange nicht dadurch einer
Tätigkeit der neutralen Staaten für die Sache des Friedens
der Boden geebnet wird, erscheint es vergeblich, ja gefäh-
rlich, den Zusammentritt einer Konferenz der Neutralen zu
veranlassen. Das Wägen ihrer Vermittlungsversuche
würde noch ungleich mehr als das Fehlschlagen der Be-
mühungen eines einzelnen Staates der Sache des Friedens
schaden und einen ganz gewaltigen Rückschlag der Friedens-
idee bedeuten.

Griechenland.

In den Blättern des Verbandes werden mancherlei
Nachrichten über den Wirrwarr in Griechenland verbreitet.
So soll das revolutionäre Komitee die Loslösung Mace-
doniens vom Königreich ebenso der griechischen Inseln be-
absichtigen. Saloniki, Thakos, Lemnos, Chios, Samos
und Rhodien werden von Athen nicht mehr regiert. Die
Weiter der Benizelistenbewegung verurteilt die Revolution
auch auf Epirus und Larissa auszudehnen, wo sie Unab-
hängigkeitsproklamationen verbreiten ließen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Sept. Der gestern hier verammelte Reichs-
verband der deutschen Presse nahm eine Entschließung an, die
sich für die Beseitigung der politischen Zensur aus-
sprach. Die Entschließung soll allen in Frage kommenden Be-
hörden und den Parlamenten des Reiches und der Einzel-
staaten überliefert werden.

Berlin, 25. Sept. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ hört,
hat Professor Cohnmann, München, die Verleumdungsklage
gegen Professor Valentini in der bekannten Angelegenheit
angestrengt.

Berlin, 25. Sept. Der Wortlaut des päpstlichen
Protestes gegen die Beschlagnahme des österreichischen
Botschaftergebäudes in Rom durch die italienische Regierung
ist bisher von der italienischen Presse nicht veröffentlicht
worden.

Berlin, 25. Sept. Hier hat die sogenannte kleine Land-
wirtschaftswoche begonnen. In nichtöffentlichen Sitzungen
tagten die Ausschüsse der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
für die Bearbeitung einzelner Sondergebiete, so für Fütterungs-
wesen, Klima- und Wetterkunde, Saatgut, Feldgemüsebau,
Landarbeit usw.

Essen, 25. Sept. Die Kruppischen Mitteilungen veröffent-
lichen einen Erlaß des Kaisers, der allen Ingenieuren,
Werkeisen und Werkleuten, die sich an der schnellen Wieder-
herstellung der in der Seeschlacht am Skagerrak beschädigten
Schiffe beteiligten, Dank und Anerkennung ausdrückt.

Der Krieg.

Im Westen führt wieder die Artillerie das große Wort.
Demgemäß ist die Fliegertätigkeit in Auflösung und Ab-
wehr beiderseits sehr lebhaft. Unsere Flieger konnten sich
dabei neue Lorbeeren holen. Im Osten wurden sämtliche
russische Angriffe abgewiesen. In der Dobrudscha gehen
die erfolgreichen Kämpfe weiter.

Dreizehn feindliche flieger abgeschossen.

Neuer Luftschiff-Angriff auf Bukarest.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der gewaltige
Artillerielampf zwischen Ancre und Somme dauert an.
Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles-
Rancourt und bei Bouchavesnes mislingen.

Heeresgruppe Kronprinz. Am 23. September wurden
im West Thiamont schwächliche, gestern nordöstlich der
Feste Souville starke französische Sandgranatengriffe ab-
gewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages
haben wir neun Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehr-
schiffe holten in den letzten Tagen vier Flieger herunter.
Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden
3 Bürger getötet, 28 schwer verletzt. — Einem Flieger-
angriff auf die Gegend von Essen fiel gestern nachmittags
ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sach-
schaden ist bedeutungslos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Die am 23. September durch sofortigen
Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde
gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog
Karl. Zwischen der Blota Lupa und der Parajowka haben
die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen
angegriffen. Eingedrungen Teile wurden durch Gegenstoß
geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht. — Im
Ludoma-Abschnitt (Karpthen) sind abermals russische An-
griffe abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdul- und Vulkan-Bag sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu—Tovraiser.

Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Macedonische Front am 23. September.

Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kajmakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 25. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Zwischen dem Szurdul- und dem Vulkan-Bag wurden rumänische Vorstöße abgewiesen. An der siebenbürgischen Ostfront herrschte lebhaftere Gefechtsaktivität.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Nördlich und östlich von Kiribaba stehender Kampf. Im Rudowa-Gebiet griffen die Russen abermals vergeblich an. Nordöstlich von Lipnica Dolna stürmte der Feind gegen die Stellungen der türkischen Truppen, er wurde überall zurückgeworfen, in einem Abschnitt durch Gegenangriff.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Russen versuchten gestern abend neuerlich nördlich von Bereselniki durchzudringen. Ihre Anstrengungen blieben ergebnislos, ihre Verluste sind schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Feuerkraft des Feindes an der kistenländischen Front war nachmittags in einzelnen Abschnitten lebhafter. Nachts überflog ein Luftschiff unsere Linien und warf in der Gegend von Comen einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Front der Fasaner Alpen griffen zwei Alpini-Bataillone in der Dunkelheit den Abschnitt Gardinal—Cima Bula Alta an, den die feindliche Artillerie unter tags heftig bearbeitet hatte. Die Italiener wurden nach erbittertem Nahkampf blutig abgewiesen. — Auch gegen die Forcella di Colbese versuchten feindliche Gruppen vorwärtszukommen. 52 Alpini, darunter 1 Offizier, fielen hier in Gefangenschaft. Am Monte Simone befinden sich verschüttete, noch lebende Italiener in den Ravinen. 24 vermochten sich selbst zu befreien und ergaben sich. Die übrigen rufen um Hilfe, die ihnen aber wegen des Feuers ihrer Artillerie bisher nicht gewährt werden konnte und von der Annahme eines dem Feinde aus Gründen der Menschlichkeit angebotenen drücklichen Waffenstillstandes abhängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Große französische Angriffe erwartet.

An der Westfront ist man, wie man von unterrichteter Seite hört, seit mehreren Tagen auf einen neuen großen Angriff der Franzosen nördlich der Somme vorbereitet, da die bereits in unserem Hauptquartierbericht erwähnte Tätigkeit der feindlichen Artillerie alles bisher Dagewesene — und das war an der Somme nicht wenig — noch übersteigt. Die deutsche Artillerie bleibt die Antwort natürlich nicht schuldig. Am Verein mit den Alliierten hat sie Er-

folge gehabt, die für beide Waffen ebenfalls bisher be- spielloß sind. Unsere Artillerie hat auch mehrere der von den Engländern mit so großem Aufwande als un- überwindlich gepriesenen Schützengraben-Kampfaufbauten zusammengebrochen. (Eins dieser neuesten englischen Kampfwerke war neulich von uns erbeutet worden.)

Zwölf englische Fischdampfer versenkt.

Durch ein deutsches U-Boot in der Nordsee. Durch das Neuterische Bureau wird die folgende Meldung aus London verbreitet:

Zwölf Fischdampfer aus Grimsby sind in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden; die Besatzungen sind sämtlich gerettet worden.

Die Engländer hatten in der letzten Zeit sich damit gerühmt, daß die deutschen U-Boote nicht mehr imstande seien, englische Fischdampfer (alle bekanntlich im Patrouillen- dienst der englischen Flotte) zu versenken. Man habe ein neues untrügliches Abwehrmittel gegen sie bereit und jedes deutsche U-Boot ergreife spornstreichs die Flucht, wenn es überhaupt eines englischen Fischdampfers ansichtig werde. Das Neuterische Telegramm macht diesen prahlischen phantastischen Erzählungen ein schnelles und gründliches Ende.

Ein guter Fang.

Der holländische Postdampfer „Brins Hendrik“ der Linie Vlissingen—London wurde am 23. September 8 Uhr morgens auf dem Wege nach der Rheinmündung von unseren Seestreitkräften vor der flandrischen Küste an- gehalten und eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entwichen waren, sowie in Holland interniert gewesener, anscheinend beurlaubter englischer Soldaten, festgenommen, ebenso einige feindliche Kurier mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit- samt den neutralen Passagieren, den Frauen und Kindern und seiner Post wieder entlassen und durch eins unserer Torpedoboote ausgelöst. Beim Auslaufen wurde der Post- dampfer und das deutsche Begleittorpedoboot von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt, drei Leute der Dampferbesatzung verwundet, das Torpedoboot blieb un- beschädigt. Der Dampfer setzte seine Reise fort.

Das größte Schiff Norwegens torpediert!

Die Besatzung des versenkten norwegischen Schiffes „Elizabeth“ berichtet, das Schiff sei an der Küste Sar- dinien torpediert worden. Die Besatzung, bestehend aus 47 Mann, sei in Boote gegangen und nach vier Stunden von einem vorbeifahrenden Dampfer auf- genommen worden. Die „Elizabeth“ war das größte Schiff Norwegens. Ihr Heimathafen ist Drammen. Das Schiff war, als es torpediert wurde, mit Zuder- ladung nach Italien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes und die Ladung wird auf neun Millionen Kronen veranschlagt.

Feindliche Flieger über Essen.

Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am Sonntag, den 24. d. Mts., gegen 3 Uhr Nachmittags, er- schienen mehrere feindliche Flieger über einem der Vor- orten von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden; dagegen sind leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt worden. Nach dem aus- sehr großer Höhe erfolgten Abwurf entschwandten die Flieger in einer Wolkenschicht.

Der Luftangriff auf England.

Während die ersten englischen Berichte über den in der Nacht zum 24. September von deutschen Luftschiffen ausgeführten großen Angriff auf London, Nottingham und Sheffield in üblicher Weise ardhären Schaden leug-

neten, beginnt ihre Fortsetzung allmählich schmerz- malen und sogar, was bisher noch nie geschah, starke Be- wühungen in London selbst zuzugeben. Es heißt in der- letzten durch Neuter übermittelten amtlichen englischen Be- lauterung:

Es ist wahrscheinlich, daß nicht mehr als 12 Luft- schiffe an dem Angriff teilgenommen haben. Die ge- stellten Berichte aus der Provinz geben an, daß der- angerichtete Schaden nur leicht sei. Immerhin ist in der- Stadt in den östlichen Midlands eine Anzahl von Bäu- geworfen, zwei Personen getötet und elf verletzt wor- es wird befürchtet, daß noch zwei Tote unter einigen Trau- mern in dieser Stadt begraben liegen. Am Schluß- einiger Schaden angerichtet, ungefähr ein Duzend Hü- und Schuppen ist entweder zerstört oder beschädigt, ein- Kapelle und ein Warenhaus in Brand gesetzt wor- Im Bezirk der Hauptstadt sind 17 Männer, 8 Frauen und 3 Kinder getötet und 45 Männer, 37 Frauen und 17 Kinder verletzt; eine beträchtliche Anzahl von Wohnhäuser und Schuppen ist zerstört oder beschädigt, eine Anzahl von Bränden verursacht worden, in- Fabriken erlitten Beschädigungen, einige Eisen- güterwagen sind zerstört und an zwei Stellen Eisen- stützen leicht beschädigt. Berichte über militärische Sch- sind nicht eingegangen.

Diese von englischer Seite ganz ungewohnten Be- ständnisse lassen auf eine tiefenwirkung des Gegen- angriffs schließen. Neben London sind die reichen, starkbevölkerten Fabrikstädte Nottingham (260 000 Be- wohner) und Sheffield (390 000 Einwohner), letztere be- durch seine großen Stahlwerke, das Ziel des deutschen An- griffs gewesen. Wie die deutsche amtliche Mitteil- hervorhob, konnten überall starke Brände beobachtet wer- Die ausweichende englische Angabe: „Verichte über mi- tärliche Schäden sind nicht eingegangen“, ist also un- ernst zu nehmen, da sowohl in Nottingham wie in Shef- feld Mittelpunkt der englischen Kriegsmaterialbereitung ist. Aber nach dem deutschen Bericht sind auch einige Abwehrbatterien durch gutliegende Salven zum Schwe- gebracht, also auch direkter militärischer Schaden anger- worden.

Die beiden verlorenen Luftschiffe.

Über das Schicksal der nach dem deutschen Ver- dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Unt- fallenen beiden deutschen Luftschiffe wird von engli- Seite berichtet: Zwei Luftschiffe wurden über Eng- schossen. Beide waren große Luftschiffe neuer Bau- Das eine fiel in Flammen gehüllt herab und g- seiner Besatzung zugrunde. Die Besatzung von 22 Mann- zieren und Mannschaften des anderen wurde ge- genommen. — Angebliche Augenzeugen des Stur- beiden Zeppeline geben in englischen Blättern noch Einzelheiten: Als aus dem einen Zeppelin Flamm- ausstrug, rief die verammelte Menge donnernd: „Die- als die Feuerfäule zur Erde sank, tansten Männer und Weiber wie Verrückte umher und die Dampfer an der Fluss- ließen ihre Sirenen ertönen. Die Besatzung in Ro- des Kommandanten des einen Luftschiffs, der in Ro- gefunden habe, sei ohne Brandwunden gewesen. Der- aus dem anderen Zeppelin gerettete Mannschaft mit ihrem Führer an der Spitze erst zu einem in der Nähe befindlichen Arbeiterhaus gewandt, dort sei ab- ihr Klopfen die Tür nicht geöffnet worden. Die Bes- verfolgten darauf ihren Weg weiter, bis sie einem Be- agenten begegneten. Kurz darauf erschien eine Be- patrouille, welche die Mannschaft festnahm und ab- Man nimmt an, daß das Luftschiff infolge eines schadens zur Landung gezwungen worden ist.

Ein Luftschiff durch die Mannschaft vernichtet.

Nach weiteren englischen Meldungen ist das deutsche Luftschiff abgeschossen, das andere auf der- niedergegangen. Dann begab sich die Mannschaft auf Land und ist dort gefangenengenommen worden.

Das Glücksziel.

Novelle von H. Regniff.

10) Nachdruck verboten.

Aufmerksam hatte Josias gelauscht. Nun sagte er: „Hören Sie zu, Frau Körte, ich bin der Oheim der jungen Dame, welche Ihren Künstler zur Untreue verleitet hat. Ich will, soweit ich vermag, das Unrecht meiner Nichte gutmachen. Ich sah Ihr Fräulein Tochter damals im Konzert; sie machte einen vorzüglichen Eindruck auf mich. Herr Wehlig wird es noch einmal bereuen, sie vernachlässigt zu haben und einem Irren nachgegangen zu sein.“

„So sprechen Sie von Ihrer Nichte?“

„Eben drum, weil sie meine Verwandte ist, und ich ihre Schwächen kenne, bedaure ich den Künstler im voraus. Arabella ist ohne Herz und Gemüt, und wenn der Reiz der Neuheit verflogen, wird sie ihren Günstling verabschieden.“

„Da geschähe ihm schon recht! Dann würde er an sich selbst erfahren, was meine Tochter jetzt leidet!“

„Und wo befindet sich Ihr Fräulein Tochter? Wir müssen doch auch ihre Einwilligung zu der Uebereide- lung nach dem Süden haben.“

„Röschen muß im Garten sein, ich will sie sogleich holen.“

„Rein, Mama, ich bin hier und habe alles gehört!“

Therese hatte auf ihrem Dachgarten gesessen. Nun trat sie über die Schwelle. Sie reichte Josias Rawitz die kleine schmale Hand.

„Ich bin mit der Reise einverstanden! Daß Sie Mama eine solche Stelle bieten, ist sehr menschen- freundlich von Ihnen, und ich danke Ihnen herzlich da- für. Was mich betrifft, so werde ich aufatmen, wenn dieser Garten mit seinen mannigfachen Erinnerungen erst weit hinter mir liegt!“

„Jetzt freut es mich doppelt, daß ich auf den famosen Gedanken kam, Sie und die Mama zu entführen“, sagte Rawitz und rieb sich vor Vergnügen die Hände.

Es wurden sodann noch die weiteren Reisebestim- mungen erörtert. Die drei Menschen verstanden sich, als wären sie seit Jahr und Tag befreundet gewesen.

5. Kapitel.

Darüber waren Monate vergangen. Rawitz hatte an der Adria eine herrliche Villa gemietet,

und trotz der sommerlichen Glut lebte es sich angenehm hier, denn Magnolien und Lilien spendeten Schatten, und vom Meere wehte ein kühler, kräftiger Hauch herüber.

Im Haushalt führte Frau Körte das Regiment. Der ganze Apparat funktionierte tadellos.

Täglich beglückwünschte Rawitz sich im stillen zu seiner Hausdame, welche das Personal in Ordnung hielt und von demselben unbedingt respektiert wurde.

Aber es war nicht dies allein, was Josias das Leben in einem neuen, schöneren Lichte erscheinen ließ. Therese liebte die Schönheit, ihr sonniges Wesen, die Ausmerk- samkeiten, welche sie ihm erwies, den Dank, den er aus ihren blauen Augen las, das alles mochte und wollte er nie mehr missen.

Er war reich, würde Mutter und Tochter an sich zu fesseln wissen. Wenn Frau Körte ihn verlassen wollte, würde er ihr Gehalt verdoppeln, verdreifachen, ja ein Ver- mögen opfern, damit nur ja alles so blieb, wie es jetzt war.

Aber es kamen Josias auch Zweifel, ob sein Geld die Nacht belohnte, zur Erfüllung seiner Wünsche beizutragen. Wie bald würde Therese einen Bewerber finden, den sie erlöste! Wohin sie kam, folgten ihr bewundernde Blicke. Therese sollte auch glücklich werden, selbstverständlich! Und wenn er selbst darüber zugrunde ging, Therese sollte ein volles Menschenglück finden. Sie hatte es nicht nötig, auf den treulosen Gelber zu warten.

Josias stellte sich vor den Spiegel, betrachtete kritisch sein Bild und seufzte. Wenn er zehn Jahre jünger ge- wesen wäre, ja dann hätte keine Nacht der Welt es wagen dürfen, ihm in den Weg zu kommen! Dann hätte er The- rese schon für sich erobern wollen!

Er war ja ein stattlicher, kerngesunder Mann, das Haar an den Schläfen allerdings leicht ergraut; von den Augen ausgehend, entstellten ein paar Ar.eitsfalten sein ernstes männliches Gesicht, aber wie bald — auch in jünge- ren Jahren — stellen sich solche Falten ein!

„Jugend gehört zur Jugend“, sagte er sich, „du mußt verzichten, darfst Therese überhaupt deine Liebe nicht ver- roten, sie wäre imstande, aus purer Dankbarkeit deinen Antrag anzunehmen.“

Ach, und er liebte dieses Mädchen, mit einer Kraft, die er seinem Herzen vorher nicht zugehört!

Josias sah beim ersten Frühstück, das er allein einzu- nehmen pflegte, weil er dabei zugleich die eingegangene Geschäftskorrespondenz zu erledigen pflegte.

Unter einem dichten Blätterdach war der Tisch ge- deckt. Behaglich schlürfte er seinen nach dem Süden zubereiteten Kaffee, wozu er nur eine Schnitte Brot nahm.

Er war so in seine Zeltungen und Gedanken ver- tieft, daß er Frau Körte, welche in großer Hast aus der Villa kam, erst bemerkte, als sie vor ihm stand. Sie hielt einen noch geschlossenen Brief in der Hand.

Rawitz wurde sofort aufmerksam. „Recht, was Platz, Frau Körte! Was gibt's? Sie sind ja ganz außer Fassung.“

„Ein Brief von Gerd! Ich kenne seine Hand- so genau, daß ich sie aus vielen anderen heraus- würde. Entschuldigen Sie bitte, Herr Rawitz, daß ich schlage ich den Brief, oder gebe ich ihn Röschen? Ihrer gütigen Fürsorge ist mein Kind an Leib und Leben gesunden. Ja, ich möchte behaupten, sie hat den Sch- über all dem Schönen, das es hier zu schauen gibt, gefessen. Wie elend war Röschen noch, als wir hier- kamen, und wie wunderbar hat sie sich erholt! Ich Rawitz, wer weiß, was in dem Brief steht, merke ich- derjelbe nicht alles, was wir erreicht haben. Gedenke- Was mag Gerd noch von Therese wollen? Ich weiß, daß mein Radel so töricht wäre, etwas darauf zu- wenn er wieder von seiner Liebe faselt, von einer die er nie halten wird? Ihr Fräulein Röschen hat verabschiedet haben, nun ist Röschen wieder gut ge- bis dann wieder eine andere kommt und ihn aus- Ein Künstler mit seinen stets in den Wolken schweb- Gefühlen sollte überhaupt nicht heiraten, diese Dinge ist mir erst gekommen, nachdem das Unglück ge- Rawitz schien gleichfalls sehr erschrocken. aufgesprungen, und die Rechte auf die Zukunft stand er vor der heftig erregten Frau. Rawitz in seinem Gesicht verriet, was in ihm vorging. Seine überlegene Ruhe schien sich auf der stige Mutter zu übertragen. Trotz ihres Alters sie denken, wobei ihr Blicke verflohen Rawitz: „Weiß ein vornehmer, prächtiger Mensch, der braucht einmal nicht bei jeder neuen Dame den um seine Treue zu sorgen. Der ist bieder aus dem Gold.“

Deutscher Sparer — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt.

chiffe. diesen Umständen erscheint die Annahme bedenklich, daß es der Mannschaft gelungen ist, ihr Schiff zu vernichten. So bedauerlich das Mißgeschick der Luftschiffe ist, so begreiflich ist es. Bei 27 Luftschiffen unserer Marine hatten wir bis dahin nur eines unserer Luftschiffe „L 15“, an der Themse versenkt. Das ist ein ganz glänzendes Resultat.

Der Zar an der Front in Nowo. Die Russen haben auch bei ihren letzten Anstrengungen ungeheuren Verluste nur noch vermehrt. Trotzdem haben sie die Angriffstätigkeit noch weiter. Offenbar wollen die Russen noch immer, durchstossen zu können. Die Besetzung, die auch daraus erhellt, daß der Zar an der Front in Nowo eingetroffen ist.

Kriegsgefangene. Berlin, 25. Sept. Von drei russischen Großflugzeugen, die am 22. September erfolglos die deutsche Seeflugstation an der Ostsee angegriffen hatten, wurde eins östlich Danzigs in einem deutschen Kampfflieger abgeschossen.

Am 24. Sept. Bei der Sprengung des Eimons in der Nähe von Arfiero ist von der ein Bataillon starken Besatzung eine ganze Kompanie vertrieben. Der halb verbrannte Rest wurde gefangen.

Am 25. Sept. Der holländische Dampfer „Hollands“ wurde nach Beendigung aufgebracht. Er hatte 1000 Bannware für England an Bord.

Kronprinz Rupprecht über die Lage an der Somme.

Unsere Stellungen uneinnehmbar! Kronprinz Rupprecht von Bayern hat neulich in seinem Quartier den ersten Berliner Vertreter der amerikanischen Presse, William Barnard Hale, empfangen. Nach dem Besuch hat Herr Hale einen Bericht gefaßt, der von der Londoner Zensur unterdrückt wurde; er hat seinen Bericht nach Amerika auf drahtlosem Wege geschickt. Folgendes geben wir aus dem Artikel die Stellen, die sich mit den Äußerungen des Kronprinzen über die Lage an der Somme befassen.

Die letzte Verantwortlichkeit. Ich habe nie erwartet — bemerkte der Kronprinz lächelnd —, daß ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde. Ich habe mich sehr nachgegeben. Sehr oft baue ich Eisenbahnen, errichte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Ich habe sehr verschiedenes von dem in früheren Jahren. Natürlich habe ich meine Sachverständigen zur Ausübung der eigentlichen Arbeit an den verschiedenen Gebieten überlassen, aber die letzte Verantwortlichkeit bleibt auf mir. Der Krieg ist ein Zusammenspiel von Taktik und Wissenschaften, wenn auch leider viel und viel menschlicher Leben ist.

Der Prinz in tiefem Ernst fort. Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampftage für die glückliche oder unglückliche waren, mitzuerleben.

Der verzweifeltsten Anstrengungen des Verbandes unsere Stellung bezeichnet. Meine Offiziere haben mir es auf dieser Seite anzuzeigen, mitteilen. Unsere Verluste an etwas viel Wertvolleren, an Menschenleben, waren geradezu ungeheuerlich. Reichlich und wir haben sie für jeden Fußbreit Boden bezahlet. Wir sind nicht, wie sie wollen. Wir Deutschen sind in der Lage, die Büden in unseren Reihen aufzufüllen.

Wir haben eine Fülle an geschulten Offizieren und aus unserer Mannschaft, die noch nicht in Anspruch genommen sind. Wir sind nicht, wie die Generale der Feinde, gezwungen, unangesehene und unausgebildete Rekruten in die Front zu werfen.

Wir haben als Maß ihrer Kraft ihre Höchstleistungen abgemessen und sind auf alles vorbereitet, was sie zu leisten vermögen. Im Interesse Tausender, die in einem

wir, daß sie daraus gelernt haben. Soweit es unter Vaterland angeht, so ist es uns gleich; wir sind sogar geneigt, weitere Vorheiten, die sie begehen sollten, zu begreifen.

Während der letzten Woche haben Sie unsere Front gesehen, und Sie sind durch die ganze Gegend gekommen, die bis zu unserer Basis zurückreicht. Dabei müssen Sie die völlige Uneinnehmbarkeit unserer Stellungen

und unsere überreichlichen Vorräte bemerkt haben. Wenn Sie eine Mitteilung von dem, was Sie gesehen haben, Ihren Freunden in England zukommen lassen können, so werden Sie vielleicht der Sache der Menschlichkeit einen Dienst erwiesen haben. Es macht uns traurig, den furchtbaren Toll von Leiden und Tod, der in dem Hauptbuch der Geschichte aufgezeichnet ist, zu fordern, aber wenn unsere Feinde sich noch in den Kopf gesetzt haben, einige Dutzend mehr an blutgetränktem Boden zu befeuchten, so fürchte ich, sie werden den bitteren Preis bezahlen müssen.

Nicht stimmungslos ist der Schluß des Haleschen Berichtes: Um uns herum waren an dem Tische die Chefs des Stabes der Armees versammelt, die seit dem 1. Juli den vereinigten Angriff der Franzosen und Engländer an der Somme ausgehalten hat. Jeder einzelne von ihnen hat einen Namen in den Annalen von Feuer und Schwert. Sie rauchten schweigend ihre Zigarren zu Ende, und als der Oberbefehlshaber das Zeichen gab, erhoben sich die Generale, Generale und Obersten, grüßten und gingen hinaus zu ihrer grausamen Arbeit.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Vorzeltiger Friedensjubiläum in Aberdeen.

Büch, 25. September.

Das in Glasgow erscheinende Blatt „Forward“ erzählt ein Vorkommnis aus Aberdeen, das es ausdrücklich in Gegenfah stellt zu den wie Wahnsinn klingenden sog. Friedensbedingungen, die in der „National Review“ veröffentlicht und die angeblich die Stimmung des englischen Volkes wiedergeben. In Aberdeen verbreitete sich vor kurzem das Gerücht, daß Frieden geschlossen sei. Knaben, Mädchen und Frauen eilten durch die Straßen nach den Zeitungsgebäuden und in weniger als einer Viertelstunde waren an die tausend Personen angeammelt und die Menge wuchs zusehends. In einer halben Stunde war das Gerücht nach allen Seiten gedrungen. Um 11 Uhr nachts zog eine Menge von etwa 5000 Personen durch die Queenstreet und jubelte über den Frieden. Alle Ablehnungen durch die Polizei und die Presse halfen nichts. Die Menge weigerte sich einfach zu glauben, daß das Gerücht falsch sei.

Sven Hedin im deutschen Hauptquartier.

Kopenhagen, 25. September.

Aus Malmoe berichtet „Berlingske Tidende“, Sven Hedin war auf der Heimreise von seinem siebenmonatigen Verweilen an der türkischen Front im deutschen Hauptquartier Gast des Kaisers und Hindenburgs. Hedin sagte, beide seien unerlässlich vom Siege der Deutschen überzeugt. Der Kaiser habe sich bei bestem Wohlsein befunden.

Stockender Handelsverkehr Frankreich—Rumänien.

Genf, 25. September.

Im Pariser „Temps“ werden lebhaft Klagen über die Mißstände im Warenverkehr zwischen Frankreich und Rumänien veröffentlicht: Viele Kaufleute beabsichtigten, den Handel der Mittelmächte in Rumänien zu verdrängen. Die Langsamkeit und die Verzögerungen im Transport, der über Russland geleitet werden müsse, seien aber zu entmutigend. Das Blatt führt aus einer Reihe von Zuschriften den Fall an, daß von dreißig im März und April in Rouen ausgegebenen Warenlisten nur drei in Rumänien angekommen sind. Von zahlreichen im Mai von Paris abgeschickten Postpaketen hat keines seinen Bestimmungsort in Rumänien erreicht. Unter solchen Umständen sei jeder Handel mit Rumänien unmöglich.

Attentat rumänischer Soldaten auf Offiziere.

Stockholm, 25. September.

Ein dicht besetzter rumänischer Offizierszug, der über Kronstadt zur transsilvanischen Front sollte, wurde durch

eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt, von 400 reisenden Offizieren sind nur sieben gänzlich unverletzt geblieben. Mannschaften des 2. rumänischen Artillerieregiments in Jassy sind der Tat dringend verdächtig.

Bei diesem Regiment hatte das in der ganzen rumänischen Armee bestehende schlechte Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten zu schweren Gehorsamsverweigerungen geführt, weshalb 6 Leute, darunter 2 Unteroffiziere, standrechtlich erschossen worden waren. Seitdem ist das ganze Regiment auffällig, so daß man nicht wagte, es an die unmittelbare Front zu führen.

Russisch-rumänische Unstimmigkeiten.

Stockholm, 25. September.

Das von russischem Gelde lebende Bukarester Blatt „Adevărul“ hat einen wütenden Feldzug gegen König Ferdinand und den Ministerpräsidenten Bratianu begonnen. Unter anderem sagt „Adevărul“, man höre nur noch den Krieg verfluchen. Man versichert bestimmt, daß Konstantin Mille, der Herausgeber des „Adevărul“, Befehle aus Petersburg erhalten habe, die jetzige Regierung auf das schärfste zu bekämpfen. Das Verhältnis der beiden verbündeten Regierungen wird in Bukarest jetzt als das denkbar schlechteste bezeichnet, da Bratianu, welcher die Niederlagen in der Dobrußa der russischen Gleichgültigkeit gegen rumänische Lebensfragen zuschreibt, auf das energischste die Übernahme des rumänischen Oberbefehls über die Dobrußatruppen fordert. Russischerseits ist jedoch das Erfuchen abgeschlagen und der Versuch gemacht worden, die Verfügung über rumänische Truppen der Bukarester Heeresleitung gänzlich zu entreißen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. September.

Sonnenaufgang 6³⁵ | Mondaufgang 7¹⁰ B.
Sonnenuntergang 6⁴⁶ | Monduntergang 6¹⁰ B.

Vom Weltkrieg 1914/15.

27. 9. 1914. Ein französischer Notenangriff auf den österreichischen Hafen Cattaro wird abgewiesen. — 1915. Im Westen werden Engländer und Franzosen abgewiesen. Im Osten fortwährender deutscher Angriff bei Bileika, am Njemen und Schischana.

1719 Mathematiker und Dichter Abraham Gotthelf Kästner geb. — 1772 Ungarischer Dichter Alexander Kisfaludy geb. — 1826 Eröffnung der ersten Eisenbahn zwischen Stockton und Darlington in England. — 1862 Afrika-reisender Adolf Overweg gest. — 1864 Früherer österr.-ungar. Minister des Auswärtigen Alois Graf v. Khevenhulder geb. — 1866 Afrika-reisender und Kolonialpolitiker Karl Peters geb. — 1868 Philosoph Ludwig Büche geb. — 1866 Agrarier Hans Bengmann geb.

Die 25. Stunde des 30. September. Die in Stuttgart abgehaltene Fahrplankonferenz der Eisenbahnverwaltungen aller deutschen Bundesstaaten beschloß nunmehr endgültig für die Nacht zum 1. Oktober folgende Regelung: Die Uhren werden in der Nacht zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechslungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, als 12 A, 12 A 1 Minute usw. bis 12 A 59 Minuten, und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Minute usw. bis 12 B 59 Minuten zu bezeichnen. Nachdem sich am 1. Mai 1916 der Übergang zur sogenannten Sommerzeit dank den von den verbündeten Regierungen getroffenen Maßnahmen ohne merkliche Störung vollzogen hat, ist zu hoffen, daß auch die Rückkehr zur normalen Zeitrechnung am Ende des laufenden Monats keinerlei Störungen verursachen wird.

Hagenburg, 26. Sept. Einen guten Gedanken brachte am vergangenen Sonntag der Siegburger Männergesangsverein glücklich zur Ausführung, indem er mit einem Ausflug nach dem Westerwald gleichzeitig eine gesungene Veranstaltung verband, die einen vollen Erfolg darstellte. Der neue Saal der „Krone“ war gut besetzt, es waren im Vorverkauf mehr als 120 Nummerplätze abgesetzt worden. Die hier verbreitete Meinung, ein Vokalkonzert würde die Zuhörerschaft langweilen, ist

gründlich widerlegt worden, was wohl hauptsächlich auf die vorzügliche Gruppierung der reichlich bemessenen Chorvorträge zurückzuführen ist. Der über sehr beachtenswerthes Stimmmaterial verfügende Verein brachte sämtliche Lieder, die meistens der Kriegszeit angepaßt waren, selten schön zu Gehör und erntete für seine Darbietungen stürmischen Beifall. Der hier bestens bekannte Chorleiter, Herr Jos. Clever, der als Lieddichter in der musikalischen Welt einen guten Namen hat, hatte seine Sänger am Schnürchen und verstand die Darbietungen ausnahmslos zu Kunstgenüssen zu gestalten, wie wir sie seit geraumer Zeit nicht mehr geboten erhielten. Besonders gefielen die Cleverschen Chöre und der tadellos vorgetragene Chor „Sturmbeiwöhrung“ von Dürner. Auch die ansprechend gesungenen Lieder im Volkston waren herrliche Perlen. Die Verein hatte zur Vervollständigung seiner Vortragsfolge zwei Solisten in seinen Reihen, die mit ihren Vorträgen die andächtig lauschende Zuhörerschaft entzückten. Fr. Gronenberg mit ihrem ohne jede gekünstelte Beigabe gezeigten alodreinen Sopran sang sich in die Herzen der Zuhörer hinein, und Herr Bürger, der mit einigen Baritonstücken erfreute, brachte es im zweiten Teil durch Vortrag heiterer Dichtungen sogar fertig, daß die Nachbarn sich wieder einmal in Bewegung setzen konnten. Wenn Herr Bürgermeister Steinhilber am Schluß der Darbietungen dem bewährten Dirigenten und seiner erprobten Sängerschar und den beiden Solisten den herzlichsten Dank für das Gehörte aussprach und die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen anknüpfte, so geschah das wie erwähnt auch tatsächlich im Sinne aller. Denn daß sich der Siegburger Verein so selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt und den gesamten Ertrag der Veranstaltung der hiesigen Kriegsfürsorge zugewendet hat, muß auch an dieser Stelle noch besonders dankend erwähnt werden. Hoffen wir, daß sich der Wunsch des Vorsitzenden des Siegburger Männergesangsvereins, diesem Besuch Hachenburgs und des Westerwaldes weitere folgen zu lassen, wenn der sehnlichst erwartete Frieden uns wieder in anderen Bahnen wandeln läßt, bald erfüllen werde. „Lied hoch!“

Montabaur, 24. Sept. Der Kreistag für den Unterwesterwaldkreis beschloß, zur Bestreitung der Familienunterstützungen ein Darlehen bis zu 4 Millionen Mark in Form eines Wechselkredits aufzunehmen, wovon bereits 2.050.000 M. abgehoben sind. Dem Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Landgemeinden des Kreises Stollupönen tritt der Kreis mit einem Beitrag von 10.000 M. bei. — Der Landrat gestattete zu der bevorstehenden Zwetschenernte, daß urgeachtet des Verbots über das Bereiten von Kuchen, Zwetschenkuchen bis zum 20. Oktober ausnahmsweise gebaden werden darf. — Seminar und Präparandenanstalt haben bis jetzt schon über 110.000 M. Kriegsanleihe zusammengebracht. Der Betrag wird sich voraussichtlich noch erhöhen.

Stöckel, 24. Sept. Der in weitesten Kreisen bekannte Altmeister der Bienenzucht, Pfarrer und Kreisschulinspek-

tor Weygandt, feiert am 27. September sein goldenes Dienstjubiläum. Seine Schriften, seine Versuchstation in seinem früheren Pfarrort Nächst, und besonders seine Imkerkurse haben ihm weit über die Grenzen Nassaus, ja Deutschlands hinaus einen Namen gemacht.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Auf Grund einer Anzeige beim Polizeipräsidium erwarteten Samstag früh zahlreiche Kriminalbeamte die Ankunft des sogen. oberhessischen Marktjüngers, der 4.55 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrifft. Dieser Zug nimmt auf fast jeder Station von Wabern bis Frankfurt Bauernleute mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf, die besonders Samstags in großen Mengen den hiesigen Markt, noch mehr aber die Privatkundschaft, besuchen. Gestern früh wurden die Händler ausnahmslos an der Sperre festgehalten und zur Untersuchung ihrer Körbe nach der Bahnhofswache geführt. Hier beschlagnahmte man ihnen alle Eier, etwa 2800 Stück, die der städtischen Eierverteilungsstelle zugeführt wurden. Die übrige Ware, Käse, Geflügel und dergleichen, durften sie behalten.

Nah und fern.

O Otto Greiner †. In München starb im 47. Lebensjahre Otto Greiner, einer der besten deutschen Zeichner. Zahllose Blätter, hauptsächlich für alle Zweige des graphischen Kunstgewerbes, hat Greiner geschaffen, der ein Schüler Klingers war.

O Die Schonzeit für falsche Frankierung läuft ab. Die Reichspostbehörde erinnert daran, daß die Frist, bis zu der bei Fernbriefen, die nach den früheren Vorschriften freigegeben sind, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr sowie bei Postkarten, die nach den früheren Sätzen freigegeben sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist, Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgegebenen Strafpforten voll erhoben.

O Das Gedenkbuch für die Gefallenen. Der Kaiser hat bestimmt, daß das Gedenkbuch für Gefallene auch den Angehörigen solcher nicht zur kämpfenden Truppe gehörenden Kriegsteilnehmer verliehen wird, die infolge von Kriegsverwundung den Tod erlitten haben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß gestorben sind.

O Verwendung der Hasenernte. In den Tageszeitungen und in Eingaben an das Kriegsernährungsamt wird zurzeit vielfach einer reichlichen Ausnutzung der großen Hasenernte für die Zwecke der Volksernährung das Wort geredet, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt. Teilweise werden die Forderungen dahin präzisiert, daß eine Million Tonnen Haser für die Volksernährung d. h. zur Herstellung von Hasernährmitteln Verwendung finden soll. Das Kriegsernährungsamt hat der Angelegenheit, deren Bedeutung nicht zu verkennen ist, bei Aufstellung des Haserwirtschaftsplanes seine volle Aufmerksamkeit zugewendet und es ist im Haserwirtschaftsplan für die Herstellung von Hasernährmitteln diejenige Hasermenge bereitgestellt worden, die die bestehenden Hasernährmittelfabriken bei Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit verarbeiten können. Die Leistungsfähigkeit der bestehenden Fabriken

reicht aber bei weitem nicht so weit, wie die geforderten Forderungen anzunehmen scheinen. Die Möglichkeit einer Steigerung dieser Leistungsfähigkeit wird zurzeit geprüft. Eine wesentliche Erweiterung bestehender oder die Errichtung neuer Hasernährmittelfabriken scheitert schon an der jetzigen Unmöglichkeit, die erforderlichen neuen Maschinen und Einrichtungen rechtzeitig zu beschaffen und in Betrieb zu setzen. Ob die Veranziehung anderer bestehender Betriebe zur Hasernährmittelfabrikation sich technisch durchführen läßt, wird geprüft werden. Jedenfalls wird keine Möglichkeit der Steigerung der Erzeugung unbefriedigend sein. Im übrigen bedeutet die vorgegebene volle Ausnutzung der bestehenden Hasernährmittelfabriken gegen das bisherige mittelerzeugnis, die bei den wertvollen Eigenschaften der Hasernährmittel der Ernährung ganz wesentlich kommen wird. Die gesteigerte Erzeugung kann allerdings erst in der nächsten Zeit fühlbar werden, da die Fabrikate aus der neuen Ernte erst jetzt in Gang kommen, während die Fabrikate aus der alten Ernte naturgemäß zurzeit sehr knapp geworden sind.

Haus dem Gerichtssaal.

§ 2500 Mark Geldstrafe erhielt in Berlin vor dem Landgericht der Kaufmann Wilh. Eigendorf aus Neudamm. Nach dem Urteil von Gummi- und Kautschukwaren wegen ungenügender Führung seines Lagerbuchs, wegen mehrfacher Verletzung von Gummi- und wegen verurteilter Verletzung eines Beamten. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis und 150 M. Geldstrafe beantragt. Die Verhandlung war nicht öffentlich.

§ Verurteilung wegen Landesverrats. Vor dem ordentlichen Kriegsgericht sind am 18. September vier Angeklagte wegen Landesverrats die Witwe Dandl sowie ihre Tochter, die 15 Jahren Suchthaus, ihre zweite, erst 14 Jahre alte Tochter zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Wenn Königinnen Politik machen... Die von Rumänien: „Sagen Sie mir aufrichtig, Excellenz, was hat uns das Bündnis mit Ihnen Maraschier gebracht und diesmal?“ Der Kaiser: „Diesmal machen wir's nicht mehr wie eine Krone wird's nicht kosten!“ — Ein Kanonier: „Bei der Eroberung Rumlands lagen die Schützengräben zum Teil sehr nahe gegenüber. Ein Kanonier im Zivilleben Geschäftsmann und als solcher in den Kriegen sehr gut bekannt, hatte den Auftrag bekommen, Sturm vorzugeben, da kam von drüben eine Stimme: „Sollten Sie nicht, ich sehe Sie nicht, Herr Willibald! Ich bin der Oberkellner aus dem Hotel de Rome! Wir erleben uns und so geschah es.“ — Rechenkünste. Ein Kanonier: „Batterie erhält, weil er zu spät vom Urlaub zurückkam.“ — Tage Mittelarrest. Nachdem er seine drei Tage Urlaub hatte, meldet er sich bei mir „vom Arrest zurück“. — „Na, wie war's?“ Darauf entgegnete er: „Der dritte Tag Mittelarrest sind länger als vierzehn Tage Urlaub!“

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 27. September. Trocken und vielfach heiter, stellenweise Regen. Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Zwecks Versorgung der Stadtingesessenen mit Kartoffeln für die Zeit vom 15. Oktober 1916 bis 15. August 1917 werden die Haushaltungsvorstände aufgefordert, am Donnerstag, den 28. September 1916 während der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags im neuen Saale des Hotels zur Krone anzuzeigen, welche Kartoffelmengen sie benötigen. Es ist dabei pro Kopf und Tag eine Höchstmenge von 1 1/2 Pfund zu Grunde zu legen.

Haushaltungen, die selbst Kartoffeln angebaut haben, wollen die Größe der Anbauflächen in Ruten genau angeben.

Hachenburg, den 23. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Am Mittwoch, den 27. September d. Js. erfolgt bei dem Metzger Bernhard Gerolstein die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt und zwar ohne Fleischarten. Die Abgabe ist wie folgt geregelt:

von 8—9 1/2 Uhr vorm.	an die Inhaber der Brotarten mit Rn.	301—400
„ 9 1/2—10 1/2 „	an die Inhaber der Brotarten mit Rn.	401—Schluß
„ 10 1/2—12 „	an die Inhaber der Brotarten mit Rn.	1—100
„ 1—2 1/2 „ nachm.	an die Inhaber der Brotarten mit Rn.	101—200
„ 2 1/2—4 „	an die Inhaber der Brotarten mit Rn.	201—300.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt am Donnerstag, den 28. d. Mts. bei dem Metzgermeister Karl Hammer ohne Fleischarten und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch bekommen haben, von 8—12 Uhr, an alle übrigen von 1 Uhr nachmittags ab. Nähere Bestimmungen erläßt der Kreisausschuß.

Hachenburg, den 25. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Hoher Feiertage wegen

bleibt mein Geschäft **Donnerstag** den 28. und **Freitag** den 29. September, sowie **Samstag** den 7. Oktober geschlossen.

S. Schönfeld, Hachenburg.

Städtische Grundstücksverpachtung

am 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr auf der Hasenbüh.

- Es kommen zur Verpachtung:
1. Acker, Wilhelmberg 1. Gew.
 2. Acker Distelsberg 3. Gew.
 3. Acker an den Schelmigskanten 1. Gew.
 4. Wiese obere Rahlars 3. und 4. Gew.
 5. Wiese Hofrauten und Gärten an der Lochmühle.
 6. Wiese obere Bleiche 1. und 4. Gew.
 7. Wiese in der Lörwiese 2. Gew.
 8. Wiese in der Binswiese 1. Gew.
 9. Acker auf der Hasenbüh.
 10. Wiese Gelsweide 1. Gew.
 11. Wiese Stollmichswiese 1. und 2. Gew.
 12. Acker am Spitzengraben.
 13. Wiese obere Wollenschläger.
 14. Acker auf dem Kienelberg 4. Gew.
 15. Acker auf dem Mittelberg 2. Gew.
 16. Acker auf dem Taubhaus 5. Gew.

Treffpunkt: Nachmittags 5 Uhr Wasserturm. Verpachtung erfolgt am 5. Jahre.

Hachenburg, den 22. 9. 1916. Der Magistrat.

Feiertage halber

sind unsere Geschäfte

Donnerstag den 28. September
Freitag „ 29. „
Samstag „ 7. Oktober
geschlossen.

Berthold Seewald
Schuhhaus M. Löb
Louis Friedemann.

Lungen- und Asthma-leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Rötter (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à M. 1.—. Bei 8 Paketen franko durch **H. Dehheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Am 1. Oktober 1916

Opfertag für die deutsche Flotte

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Flotte, schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geleistet, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als 20 Jahren Kämpfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährt hat. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die einzigen Flotten von fünf alten Seesiegern sich nicht nur bewährt, sondern unergänzliche Vorarbeiten sich erworben. Gegen ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Schiffe geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria, Falklandsinseln ruhmreich zu fliegen und zu sterben gelehrt. Im Schwarzen Meer, in der Nord- und im Mittelmeer, haben ihre Linien- und Kreuzer dem Feinde unerschütterlichen Widerstand geboten, und am 31. Mai hat unsere Flotte ein Stagerat der stärksten Flotte der Welt einen Schlag versetzt, sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen Flotte, der daboote, der Marine-Rüstschiffe und Flugzeuge, der mutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern mit dem Volk gedanken, die soviel dazu beitragen, den gefährlichen Feinde, Großbritannien, zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, soll der Opfertag der deutschen Flotten-Verbands, des Deutschen Frauen- und der Deutschen Marinevereine, sowie der Ergebnis von der Zentralkasse für freiwillige Beiträge die Marine unter Leitung

des Großadmirals von Roeder in sachgemäßer Weise erteilt werden soll.

An alle Deutschen geht daher die Bitte:

Gebt und gebt reichlich für die deutsche Flotte!

Düngemittel
sowie **Karbid**
stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikel bitten wir bei Bedarf um Anfrage.

Carl Müller Söhne
Telephon Nr. 8
Am Alten Kirchhof (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zuverlässiges junges Mädchen tagelüber zur Nachschicht sucht.

Frau Ingelbach Hachenburg

Keuchhustentee
zu haben bei

Karl Paschke, Hachenburg

Zwiebel
prima frisch, 100 Stk. 1 M.

hier verkauft von Jakob Stern, Hachenburg